

Wittgensteiner Zeitung

erschienen täglich, mit Ausnahme der Sonntage, Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strofonie: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Laasphe: Postamt 2. O. M. B. H. Niederlaasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 40 Amt Rahn

Nummer 222

Veranstalter Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 23. September 1931

56. Jahrgang

Schicksalstage.

Die Welt steht unter dem Eindruck der englischen Wirtschaftskrise. Das England, bis vor kurzem der „Weltbankier“, seine Noten nicht mehr in Gold einlösen, daß die Londoner Börse ihre Tore schließen mußte, um Kurskatastrophen zu vermeiden — das hätte noch von ein paar Tagen niemand für möglich gehalten. Auch in Frankreich — und gerade in Frankreich — haben diese Nachrichten wie ein Blitz eingeschlagen, obwohl man sich dort hätte sagen können, daß die eigene Politik — Ausnutzung der französischen Kapitalmacht zu politischen Machtzwecken — einmal irgendwie zu einer Katastrophe führen müßte.

Diese Katastrophe ist jetzt da. Seit Mitte Juli sind bei der Bank von England für 4000 Millionen Reichsmark Gold abgerufen worden, in zwei Monaten so viel, wie Deutschland in zwölf Monaten abgeben mußte. So kam es ja auch dahin, daß England ganz unvermittelt, ja geradezu überstürzt, grundlegende Reformen in seinem Wirtschaftswesen und Finanzwesen durchführen mußte und zwar gleichfalls innerhalb weniger Wochen Reformen von einer Eindringlichkeit und einem Ausmaß, wie wir sie innerhalb einer ganzen Reihe von Monaten durchzuführen uns gezwungen sahen. Aber selbst die Reformen und Sparmaßnahmen reichen nicht aus. Der Abbruch war auch für die englische Finanzmacht zu groß.

Kann es einen anschaulicheren und eindringlicheren, zugleich aber auch überzeugenderen Beweis für die Notwendigkeit geben, daß nun, ohne auch nur eine Stunde zu zögern, eine internationale Aktion zur Lösung des Schuldenproblems einsetzt? Furchtbar rächt sich jetzt die Schuld des Versailler Vertrages an seinen Urhebern selbst! Mit überlegener „Sieger“-Geste hat man, unbefürchtet um die Grundprobleme der Volkswirtschaft und ihrer internationalen Verflechtungen ein Finanz- und Wirtschaftsdiktat errichtet, das in seinen Auswirkungen nunmehr denen, die glaubten, nun werde mit den deutschen, auf Generationen hinaus berechneten Zahlungen ein Zeitalter der Annehmlichkeit und Sorglosigkeit für die Gläubigermächte anbrechen, selber das Grab bereitet.

So durchlebt jetzt nicht nur England, sondern die ganze Welt Schicksalstage. Die Londoner Vorgänge sind ein Signal. Sie zeigen den offenen Zusammenbruch der weltkapitalistischen Ordnung an, die mittlerweile durch die vollkommen verfehlte Regelung des Schulden- und Reparationsproblems in ein heillofes Durcheinander geraten ist, dessen Folgen, wenn nicht unverzüglich durch das Zusammenwirken aller Beteiligten die Abwehr organisiert wird, nichts Beringeres als auch den Zusammenbruch der politischen und sozialen Ordnung in aller Welt bedeuten würden. Und hinter all dem steht das Gespenst des Bolschewismus!

Der Weltkrieg muß mit größter Beschleunigung liquidiert werden, politisch und wirtschaftlich! Sonst versinkt Europa in einer grauenvollen Katastrophe. Die Schicksalsgemeinschaft und damit die Schicksalsverbundenheit der Wirtschaften aller Völker und Völker, die von Verbleibenden oft genug bisher geleugnet wurde, verlangt jetzt gebieterisch ihre Rechte. Eine radikale Umkehr tut not, jede Halbheit würde das Übel nur noch verschlimmern.

Frägt sich nur, ob die Erkenntnis von diesen Zusammenhängen sich rasch genug allgemein durchsetzt. Hier kommt es vor allem auf Frankreich und Amerika an, da diese beiden Mächte beinahe zwei Drittel des gesamten Goldbestandes der Welt besitzen. In den Pariser Blättern — wenn auch nicht in allen — kommt der Ernst der Lage bereits zum Ausdruck. Es fehlt auch nicht an Stimmen, die vor allzu großer Vertrauensseligkeit bezüglich der französischen Währung warnen. Der Gedanke bricht sich Bahn, daß die Verflechtung der finanziellen und wirtschaftlichen Interessen nunmehr eine großzügige, sofortige internationale Zusammenarbeit verlangt. In diesem Zusammenhang wird die Berliner Reise als besonders bedeutsam angesehen. Es gibt aber auch Pariser Blätter, die den Schwerpunkt der französisch-amerikanischen Zusammenarbeit auf das politische Gebiet abstellen wollen.

Präsident Hoover hat inzwischen den französischen Ministerpräsidenten Laval zu einem Besuch in Amerika eingeladen, und man darf annehmen, daß Laval zugehen wird. In Amerika hat man zweifellos den Ernst der Situation erkannt. Hoffentlich legt man von dort aus Frankreich gehörig zu, wenn es, wie zu erwarten ist, einer internationalen Aktion zur Vereinigung des gesamten Schulden- und Reparationsfragekomplexes wieder Schwierigkeiten in den Weg legen will.

Daß die deutsche Währung sich gut gehalten hat, ist erfreulich, darf nun aber nicht über die wahre Lage hinwegtäuschen. Es sind wirkliche Schicksalstage, die wir durchleben — auch für uns und für uns erst recht!

Der Konflikt im Osten vor dem hilflosen Genfer Rat

Genf, 22. Sept.

Zahlreiches Publikum und Pressevertreter haben sich zu den Verhandlungen des Völkerbundsrates über den chinesischn-japanischen Konflikt eingefunden, der durch China auf Grund des Artikels 11 des Völkerbundsvertrags dem Rat vorgelegt wurde. Der Vertreter Chinas im Rat, Sze (Gesandter in London), der sofort das Wort erhielt, schilderte an Hand der neuesten Telegramme die jüngsten Ereignisse in der Mandchurie und erklärte, daß von der Okkupation ein Gebiet von der Größe Großbritanniens und Irlands betroffen sei. Er schloß mit der Ankündigung, China werde eventuell auch unter Berufung auf andere Artikel als Artikel 11 des Paktes weitere Anträge beim Völkerbundsrat stellen.

Nach Sze sprach sodann der Vertreter Japans im Rat, der Gesandte in London, Yoshijawa, der beantragte, die Verhandlung auf die nächste Sitzung zu verlagern, da er ungenügend informiert sei und daher noch nicht zu dem Fall Stellung nehmen könne. Der japanische Delegierte Yoshijawa gab die Erklärung, daß die japanische Regierung ihre Truppenkommandanten angewiesen habe, alles zu unterlassen, was den Konflikt verschärfen könnte. Japan wolle keinen Krieg gegen China führen und würde auch den Vorschlag auf Eröffnung direkter Verhandlungen zwischen beiden Ländern sehr begrüßen.

Der chinesische Delegierte erklärte, China sei bereit, die Unteruchung des Falles einer Kommission des Völkerbundes zu überlassen. Wie könnte aber China in direkte Verhandlungen eintreten, wenn ein beträchtlicher Teil seines Landes besetzt sei und die japanische Regierung zu anderen als diplomatischen Mitteln gegriffen habe?

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem chinesischen und dem japanischen Vertreter erhob sich Lord Cecil, um darzulegen, daß der Völkerbund in solchen Fällen einen Appell an die Parteien, den Streitfall friedlich zu lösen und, falls die militärische Besetzung fremden Gebietes erfolgt sei, fordere er die besetzende Macht auf, das Gebiet zu räumen. Lord Cecil betonte, daß Truppen, die sich auf fremdem Gebiete befinden, zurückgezogen werden müßten, und wies weiter darauf hin, daß nicht nur die Völkerbundsstatuten, sondern auch der Kellogg-Pakt und das Viermächteabkommen über den Stillen Ozean durch den vorliegenden Konflikt berührt seien. Er schloß daher vor, den Vereinigten Staaten eine Mitteilung über die gesamten Vorschläge des Rates zugehen zu lassen, damit sie voll informiert werden und gegebenenfalls Schritte ergreifen könnten. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen.

Japan kränkt sich mit allen Mitteln.

Den ganzen Nachmittag hatten unter der führenden Mitwirkung des Ratspräsidenten Besprechungen stattgefunden, um eine Einigungsformel zwischen den beteiligten Mächten zu finden. Diese Einigung scheint immer noch nicht zustande gekommen zu sein.

Jedenfalls gab der japanische Vertreter Yoshijawa zu Beginn der Sitzung eine Erklärung ab, in der er sich zwar grundsätzlich für die Respektierung des Kellogg-Paktes und der Völkerbundsstatuten durch Japan ausspricht, aber in keiner Weise zu erkennen gab, daß er die konkretsten Vorschläge Lord Cecils annehme.

Der chinesische Vertreter machte gegenüber dem sichtlichen Bestreben Yoshijawas, eine Vertagung zu erreichen, die Dringlichkeit des Falles geltend. Er erklärte, die seit der Dienstagsvormittags-Sitzung bei der chinesischen Delegation eingegangenen Telegramme enthielten zum Teil empörende Tatsachen und zeigten, daß die Lage in der Mandchurie sich zusehends verschlimmere. China müsse die sofortige Zurückziehung der japanischen Truppen verlangen.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius betonte, der Völkerbundsrat sei in einer außerordentlich schwierigen weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Situation mit diesem Streitfall befaßt worden. Er sei der Meinung, daß der Völkerbundsrat sich auf provisorische Maßnahmen nicht beschränken dürfe, sondern daß er die ganze Angelegenheit in der Hand behalten müsse. Es liege im Interesse der Autorität des Völkerbundes, daß dieser Konflikt bald eine friedliche Lösung finde. — Ähnlich äußerten sich die anderen Delegierten.

Sobald wie möglich . . .

Schließlich wurde auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, die nächste Sitzung des Völkerbundsrates sobald wie möglich, d. h. nach dem Eintreffen der Instruktionen des japanischen Außenministeriums stattfinden zu lassen.

Bermittlungsversuch in Genf.

Genf, 23. September.

Der Präsident des Völkerbundsrates schlug vor, daß die Vertreter der japanischen und der chinesischen Regierung unverzüglich gemeinsam mit dem Ratspräsidenten zu vertraulichen Beratungen zusammentreten. Die offiziellen Ratsverhandlungen sollen vorläufig vertagt werden.

Dieser Vorschlag wurde vom Rat einstimmig angenommen.

Ein Prüfungsausschuß?

Tokio, 22. Sept. Das japanische Kabinett stimmte dem Vorschlag zu, einen aus drei Japanern und drei Chinesen gemischten Ausschuß zu ernennen, um alle schwebenden chinesischn-japanischen Fragen zu prüfen, einschließlich den gegenwärtigen Streitfall in der Mandchurie. — Aus Moskau und Peking kommt die Bestätigung, daß japanische Matrosen diese Städte verlassen haben.

Weiterer Vormarsch der Japaner.

Tokio, 22. Sept. Japanische Truppen haben die an der Eisenbahnlinie Tchanghschun-Kirin liegende Stadt Kirin Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, besetzt, nachdem japanische Flugzeuge eine Kundgebung abgeworfen hatten, die der Bevölkerung die Gründe der Besetzung erklärte.

Tschiangkai-schei will demissionieren.

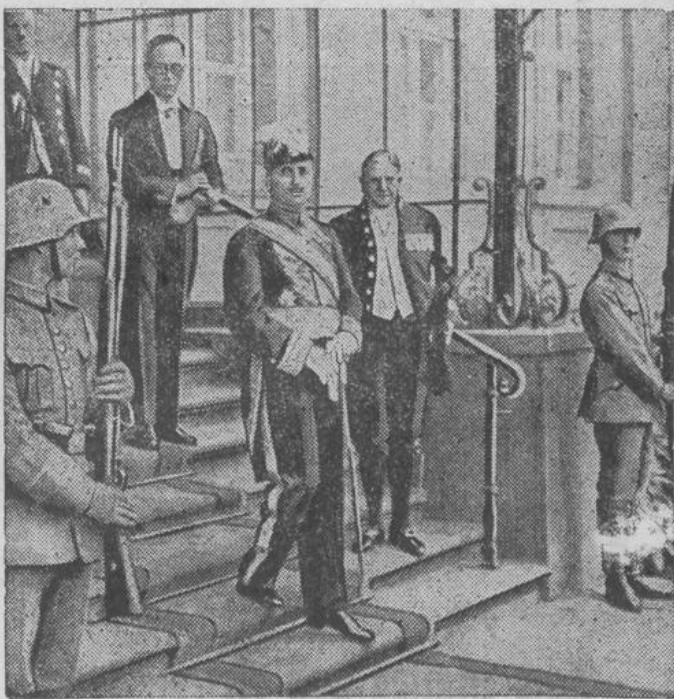
Kanton, 22. Sept. Die Kantoner Regierung läßt mitteilen, daß Tschiangkai-schei, der Präsident der chinesischen Zentralregierung, seine Absicht, zu demissionieren, kundgetan hat.

Der neue Botschafter.

Francois Poncet beim Reichspräsidenten. — Schöne Reden, werden auch Taten folgen?

Berlin, 22. Sept.

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den neu ernannten französischen Botschafter Poncet zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die gesamte Welt leidet unter einer Wirtschaftskrise und unter den Völkern ein Gefühl der Unruhe verbreitet. Diese Lage erfordert von allen Staaten — insbesondere von Frankreich und Deutschland — daß sie ihre Anstrengungen auf eine zielbewußte Zusammenarbeit richten. Dies ist die Ueberzeugung der Regierung der französischen Republik. Sie wird sich zu dieser Ueberzeugung demnächst in Berlin erneut bekennen, wenn der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen der französischen Republik der lebenswichtigen Einladung, die an sie ergangen ist, Folge leisten werden. Die französische Regierung wünscht mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern das Höchstmögliche an



Frankreichs neuer Botschafter bei Hindenburg.

Wie lange noch 120 Prozent Zinsen, Herr Dr. Dietrich?

Festigkeit und Sicherheit zu geben. Um meine Aufgabe entsprechend erfüllen zu können, wäre es für mich wertvoll, Ihre Unterstützung, Herr Reichspräsident, zu finden, der Sie, von der Achtung aller umgeben, so würdevoll die Geschicke des deutschen Volkes lenken.

Reichspräsident von Hindenburg

erwidert u. a. wie folgt: Sie treten Ihr hohes und verantwortungsvolles Amt in einer besonders schweren Zeit an. Die große Gefahr, welche die außerordentliche Wirtschaftskrise für die ganze Welt bedeutet, ist auch nach meiner Überzeugung nur durch Zusammenwirken aller Völker zu bannen. Bei solcher gemeinsamen Abwehr von Not und Zusammenbruch hat das Schicksal Deutschland und Frankreich eine besondere Aufgabe zugewiesen. Sie wird nur dann erfolgreich zum Heile Europas und der gesamten Welt gelöst werden können, wenn die beiden Völker an sie mit dem Willen zur Verständigung im Geiste aufrichtiger Zusammenarbeit herangehen.

Die Absichten der französischen Regierung, ein solches gedeihliches Zusammenwirken auf der Grundlage vertrauensvoller Beziehungen herbeizuführen, begegnen sich durch aus mit unseren aufrichtigen Wünschen, deren Erfüllung auch der bevorstehende Besuch der führenden Staatsmänner Frankreichs in Berlin fördern möge. Ich begrüße es lebhaft, daß Sie, Herr Botschafter, dem Beispiel Ihres Herrn Vorgängers folgend, es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, mit allen Ihren reichen Kräften nachdrücklich dabei mitzuwirken, um zur Wohlfahrt unserer Länder, zur Befriedung des erschütterten Europas und damit zum Heil der Menschheit, das von uns allen Erstrebte zu erreichen. Erw. Excellenz dürfen überzeugt sein, daß die deutsche Regierung und ich selbst alles tun werden, um Sie bei diesem Bemühen zu unterstützen. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.

Die englische Finanzkrise.

London ist zuversichtlich.

London, 22. Sept.

Der Gesetzentwurf zur Außerkräftsetzung der Goldwährung ist von beiden Häusern des Parlaments angenommen worden. Trotz der Schwächung des Pfundfurses im Ausland ist die Stimmung in London zuversichtlich. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß gewisse Verluste unvermeidbar und zu erwarten seien, bevor es gelinge, das Pfund zu einem neuen Kurse zu stabilisieren.

Es werden Stimmen laut, die von einer Rückkehr Hendersons, des Chefs der Opposition, in die Regierung sprechen. Durch dieses Ereignis würde die Regierungsoption nur noch aus einigen Unverbesserlichen bestehen. Die Tatsache, daß Henderson eine lange Unterredung mit MacDonald hatte, führte zu zahlreichen Vermutungen.

Panikstimmung an der Riviera.

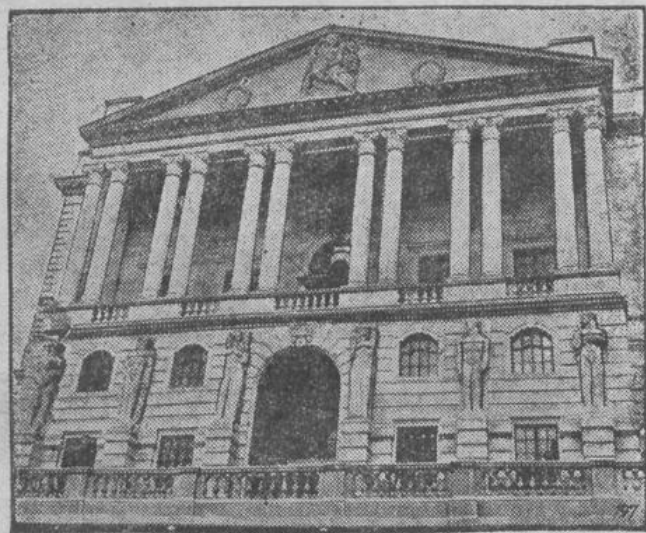
Paris, 22. Sept.

Die englische Währungsfrage hat unter den zahlreichen dauernd oder vorübergehend in Paris weilenden Engländern geradezu panikartig gewirkt. In den großen Hotels gab es eine wahre britische Auswanderung. Viele Engländer zogen es vor, schleunigst die Heimreise anzutreten. Die Züge nach Calais waren infolgedessen überfüllt.

Noch alarmierender wirkte die Krise an der Riviera. Die Banken wurden dort von hunderten von englischen Reisenden belagert. Die Reiserestaurants zahlten für das englische Pfund nur 85 Franken, wechselten auch nur zehn Pfund auf einmal um. Nur die großen Hotels zahlten ihren Kunden entgegenkommenderweise 90 Franken für das Pfund. Bemerkenswert ist, daß an der Riviera schon während der letzten drei Tage das Pfund unter dem offiziellen Währungskurs gehandelt wurde.

Die erste englische Devisenverordnung.

Die erste Regierungsmaßnahme, die auf Grund des neuen Währungsgesetzes getroffen wurde, ist die Veröffentlichung einer Verordnung des Schatzamtes, durch die jeder Kauf ausländischer Werte und jede Überweisung von Guthaben ins Ausland zu dem Zweck, um dort mittelbar oder unmittelbar Devisen dafür zu erlangen, bis auf weiteres britischen Untertanen und solchen Personen, die ihren ständigen Wohnsitz in Großbritannien haben, verboten wird. Das Verbot gestattet solche Transaktionen nur in den folgenden drei Ausnahmefällen: 1. Wenn eine normale wirtschaftliche Notwendigkeit nachgewiesen wird; 2. Wenn Verträge bestehen, die vor dem 21. ds. Mts. abgeschlossen wurden; 3. Wenn Reisepflichten oder andere begründete persönliche Ausgaben die Anschaffung von Devisen nötig machen.



Das Gebäude der Bank von England in London.

Auch Italien und Griechenland sagen sich los vom Götzen Gold.

Genf, 22. Sept. Einer noch unbestätigten Nachricht zufolge ist bei der Finanzabteilung des Völkerbundsekretariats am Dienstag die Mitteilung eingegangen, daß auch Italien und Griechenland die Zahlungen nach der Goldparität aufheben. Meldungen über die Aufhebung des Goldstandards in Schweden werden von maßgebender Stelle dementiert.

Ernährungspolitik und Hausfrau.

Mehr Disziplin beim Einkauf! — Ausreichende Ernten.

München, 23. September.

Im Rahmen der „Stunde der Hausfrau“ sprach Dienstag nachmittag Reichsernährungsminister Dr. Schiele über die ernährungspolitischen Aufgaben der Hausfrau.

Die große wirtschaftliche Verantwortung der Frau werde erst richtig erkannt werden können, wenn man wisse, daß jährlich 25 Milliarden Mark, also mehr als die Hälfte unseres Volkseinkommens, für Lebensmittel ausgegeben werden.

Bei den Hausfrauen das Verständnis für die Ernährungspolitik zu wecken, und dahin zu kommen, daß sie sich in ihrem wirtschaftlichen Verhalten in die große Aufgabe einer verständigen, von vaterländischen Gesichtspunkten getragenen Ernährungspolitik einlieben, das sei eine Aufgabe, die zu lösen möglich sein werde. Die diesjährige Ernte reicht aus, um das Volk bis zur neuen Ernte ausreichend zu versorgen. Nach den neuesten Schätzungen haben wir 11,2 Millionen Tonnen Brogetreide, d. h. Weizen und Roggen, geerntet, während der Bedarf an Brottorn einschließlich Saatgut etwa 10,5 Millionen Tonnen beträgt. Die Kartoffelernte wird etwa 43 Millionen Tonnen betragen. Auf dem Gebiete der Fleischversorgung stehen wir sogar vor der Tatsache, daß der Schweinebestand um etwa 3 Millionen Stück zu groß ist. Der Bestand an Rindern ist mit etwa 18,5 Millionen Stück ebenso groß wie in der Vorkriegszeit.

Obwohl also die Landwirtschaft in der Lage sei, den deutschen Bedarf in befriedigender Weise zu decken, habe die Einfuhr an Agrarprodukten im vergangenen Jahre noch 2,75 Milliarden Mark betragen, für die wertvolle Devisen ins Ausland flossen. Hunderttausende von Arbeitern könnten auf dem Lande Arbeit finden, wenn die Erzeugung der bisher eingeführten landwirtschaftlichen Produkte innerhalb unserer Grenzen verlegt würde. Jede Hausfrau könne durch den Kauf heimischer Produkte hierzu beitragen.

Die Hausfrau habe aber noch eine andere Möglichkeit, in das Wirtschaftsleben praktisch einzugreifen: durch

Einkauf an der billigsten Stelle!

Nur dadurch könnten die anderen Betriebe gezwungen werden, gleichfalls ihre Preise herunterzusetzen. Diese erhebliche Funktion der Hausfrau bei der Bekämpfung überhöhter Handelspreisen sei unerlässlich.

Das Wirtschaftsprogramm des Reiches.

Verzögerung durch die englische Krise.

Berlin, 23. September.

Die Beratung des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung ist nur in Form einer Chefbesprechung weitergeführt worden, ohne daß heute — wie auch in den letzten Tagen — eigentliche Kabinettsberatungen stattgefunden hätten.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Fertigstellung des Wirtschaftsprogrammes eine weitere Verzögerung in die nächste Woche hinein erfährt, weil es vielleicht rascher noch abzuwarten, wie sich die englische Krise weiter auswirkt.

4,3 Millionen Arbeitslose.

Berlin, 23. September.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. September ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 109 000 gestiegen und erreichte damit einen Stand von rund 4 324 000. Seit der Anfang Juli einsetzenden Verschlechterung hat die Arbeitslosigkeit um rund 371 000 zugenommen.

Die Arbeitsbeschaffung bei der Reichsbahn.

Wie von amtlicher Seite erneut erklärt wird, sollen die Erträge der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe ausschließlich dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn dienen. Es handelt sich dabei um wesentlichen um die Durchführung des Programms, das durch eine frühere Notverordnung in Kraft gesetzt worden ist, das aber nur zur Hälfte bisher durchgeführt werden konnte, da von den Organisationen und der Stahlindustrie die zweiten 100 Millionen im Kreditwege nicht aufgebracht werden konnten, nachdem das Reich die ersten 100 Millionen gegeben hatte. Mit dem Betrage in Höhe von 100 Millionen Mark sind etwa 50 000 Mehreinstellungen von Arbeitern erfolgt, die bis zum November Tätigkeit gefunden haben. Um eine neue Belastung des Arbeitsmarktes zu verhindern, wird jetzt an der Fortführung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes für die Reichsbahn gearbeitet und zwar ist die Finanzabteilung der Hauptverwaltung gegenwärtig damit beschäftigt, einen genauen Plan auszuarbeiten, der noch dem Verwaltungsrat der Reichsbahn vorgelegt wird. Im wesentlichen wird es sich dabei um Oberbau-Arbeiten handeln. Aufträge für die Waggon-Industrie kommen kaum in Frage, da zurzeit etwa 190 000 Güterwagen leer stehen und 5000 Lokomotiven keine Verwendung finden können. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß in gewissem Umfang Neubestellungen auf Spezialwagen, Groß-Güterwagen usw. stattfinden werden.

Entlassungen bei der Reichspost.

Wie man erfährt, zwingt im Betriebe der Deutschen Reichspost die Abnahme des Verkehrs auch zu einer gewissen Verminderung der Arbeitskräfte. Um Posthalter und Helferinnen, die oft Ernährer ganzer Familien sind, möglichst lange zu halten, ist die Deutsche Reichspost dazu übergegangen solchen verheirateten Beamtinnen, die auf Kündigung angestellt waren, zu kündigen, wenn sie durch ihre Verheiratung verjüngt sind. Dabei wird selbstverständlich von der Entlassung nur Gebrauch gemacht, wenn die Existenz des Ehemanns eine ausreichende Einnahme bietet.

Aus Paris wird gemeldet, daß Ministerpräsident Laval und Außenkommissar Briand am kommenden Samstag um 19.25 Uhr mit dem Nordexpress aus Paris abreisen und am Sonntag um 8.37 Uhr in Berlin eintreffen werden. Sie werden Berlin am Dienstag verlassen.

Aus der Heimat

Mittwoch, den 23. September 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rückblick auf den Sommer 1931.

Wieder ist ein Sommer uns vergangen und wir prüfen, was er uns gebracht, oft war er erfüllt von ernstem Bangen, große Sorge hat er uns gemacht, diese ist auch heute noch nicht vorbei, selbst sein Weiter war nicht einwandfrei, viel Enttäuschung folgte unserm Hoffen, was wir brauchten, ist nicht eingetroffen.

Allerdings, wie stets im Sommerlichte, reifte viel, was uns willkommen war, Blumen bot der Sommer uns und Früchte noch zum Schluß in reicher Auswahl dar, dies erkennen wir in Dankbarkeit, aber auch, der großen Not der Zeit hat er doch kein „Halt“ gebieten können, um uns einen Aufschub zu vergönnen.

Sogar auch diesmal blühten uns die Rosen und der Sommer bot manch bunten Strauß, aber in der Zeit, der arbeitslosen, steht das Dasein wenig rosig aus, Unzufrieden bilden wir zurück, auch der Sommer brachte uns kein Glück, und so schreiten wir von heute auf morgen unruhig durch immer neue Sorgen.

Auf den Sommer anno 31 schaut man wohl betrübten Angesichts, zwar getagt ward selbst in Genuß sehr fleißig, doch erreicht ist leider wieder nichts. Schwierigkeiten gab es allzumal, Notverordnungen in großer Zahl, schwarze Bank- und andere trübselige Tage und Verschärfung auch der inneren Lage.

Wieder durch den Sommers letzte Tage ging die Kunde einer Schreckenstat, durch die Welt hallt eine bange Klage: Aufgegangen ist des Bösen Saat! Ein Dämon schleicht durch der Zeiten Wirr'n, um Geisteslose zu betri'n, immer neuen Schrecken anzurichten und selbst Menschenleben zu vernichten.

Greifbar breiten Schrecken aus und Bangen, aber tiefer, der Vergeltung wacht! Wieder ist ein Sommer uns vergangen, und wir prüfen, was er uns gebracht, aber eines ist doch festgestellt: deutsche Not ist auch die Not der Welt, mit der Not dringt die Erkenntnis weiter, manchmal auch kommt sie zu spät! — Ernst Heiter.

*** Schmückung der fernen Gefallenengräber. Auch in diesem Jahre bietet der Volkshund und Deutsche Kriegsgräberfürsorge Gelegenheit, die deutschen Soldatengräber im Ausland an den beiden kirchlichen Totengedenktagen im November, zu schmücken. Bei Bestellung eines Grabes sind folgende Angaben zu machen: Vor- und Zunahme, Dienstgrad und Truppenteil des Gefallenen, ferner Friedhof (Land und Provinz) und die Grabnummer bezw. der Vermerk Sammelgrab. Die Mindestpreise für Kränze betragen in Frankreich 10 Mark für die deutschen Gräber, auf den englischen Friedhöfen in Frankreich 20 Mark, in Belgien 7 Mark (nur für wenige Friedhöfe 10 Mark) in Polen und Galizien, Lettland, Rumänien und Jugoslawien 12 Mark, in Rußland 15 bis 20 Mark, für wenige Friedhöfe 25 bis 30 Mark, in den übrigen Ländern 9 bis 15 Mark. Bestellungen sind für Allerheiligen bis spätestens 3. Oktober, für Totensonntag bis 24. Oktober unter Vor-einbringung des Betrages an die zuständigen Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes zu richten. Alle später eingehenden Wünsche können erst mit der nächsten Sammelbestellung (voraussichtlich Weihnachten) ausgeführt werden.

* Arbeitsmarktbericht. Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Siegen hat sich in der ersten Hälfte des Monats September wiederum weiter verschlechtert. Eine Reihe von Firmen nahm wegen Mangel an Aufträgen neue und weitere Entlassungen vor. Besonders betroffen wurden verschiedene Blechwarenfabriken. In der Industrie der Steine und Erden war die Lage uneinheitlich; vereinzelt Wieder-einstellungen standen Entlassungen gegenüber; es überwiegen letztere. Die ständigen Baubehörden des diesjährigen Sommers sind nahezu beendet; trotz Vergebung beiderseits Hauszinssteuermittel können private Wohnungsbauten nicht begonnen werden, da Gelder für 1. Hypotheken nicht flüssig zu machen sind; industrielle Neubauten und Reparaturen werden gleichfalls nur ganz vereinzelt vorgenommen. So ist es erklärlich, daß die Zahl der Arbeitsuchenden im Baugewerbe innerhalb von zwei Wochen um rund 10 Proz. anstieg. Auf dem Arbeitsmarkt der Kaufm. Angestellten und Techniker steigt die Zahl der Arbeitsuchenden ständig an. — Nach Beendigung der Sommerferien wurden im Landkreis Wittgenstein eine Reihe von Fortarbeitern entlassen; mit einer weiteren Freisetzung fortwirtschaftlicher Arbeitskräfte muß gerechnet werden. Nach Einbringung der gegenwärtig noch in Gang befindlichen Erntearbeiten wird auch auf dem landwirtschaftlichen Stellenmarkt eine Verschlechterung eintreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg um 607 gleich 14,2 Proz. auf 4006, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitsfürsorge blieb verhältnismäßig konstant. Die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen nimmt noch weiter zu, sie erreichte am 15. ds. Mts. den bisher höchsten Stand von 2911 gleich 12,6 auf 1000 Einwohner. Es entfielen auf den Landkreis Wittgenstein 1293 (45,1) Unterstützte und 1495 (52,1) Arbeitsuchende.

* Sollen die älteren Angestellten zugrundegehen? Die Not der älteren stellenlosen Angestellten erfordert dringend gezielte Abhilfemaßnahmen. Ein längeres Bögen führt die ältere Generation einer wichtigen Schicht des deutschen Volkes rettungslos ins Verderben. Das hat der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband, der sich seit 7 Jahren um einen wirksamen gezielten Schutz für die älteren Angestellten bemüht, jetzt nochmals dem Reichsarbeitsminister

dringlich vorgestellt. Der DND. verlangt ein Gesetz, das die Arbeitgeber zur Beschäftigung einer angemessenen Zahl älterer Angestellter verpflichtet und einen Einstellungsgehalt vorseht. In Verbindung damit fordert er ausreichenden Schutz des Arbeitsmarktes vor Doppelverdienern und längere Kündigungsfristen für solche Angestellte, die einem Betriebe 15 und mehr Jahre angehören. Der DND. will die älteren Angestellten durch gemeinsame Arbeit von Unternehmern und Angestellten in ihren Beruf zurückführen. Damit wird auch einem Wunsch der Reichsregierung entsprochen, an eine Lösung dringender sozialpolitischer Fragen arbeitsgemeinschaftlich heranzugehen. Mit der Wiederunterbringung der älteren Angestellten sollen nach dem Vorschlag des DND. paritätische Ausschüsse von Arbeitgebern und Angestellten betraut werden, die bei den Arbeitsämtern zu errichten sind. Die Ausschüsse wären mit Exekutivbefugnissen gegenüber solchen Arbeitgebern auszustatten, die ältere Angestellte einstellen könnten, sich aber weigern, dies freiwillig zu tun. Ein kostspieliger Apparat wird vermieden, da die Arbeit in den Ausschüssen ehrenamtlich ist. Auch braucht keine Befassung der Wirtschaft einzutreten, wenn gleichzeitig gesetzliche Maßnahmen zur Beseitigung des Doppelverdienerunwesens ergriffen werden. Dadurch werden viele Arbeitsplätze frei, die mit älteren Angestellten besetzt werden können. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Reichsregierung — auch aus staatspolitischen Gründen — dem Appell des DND. folgen und die Initiative zum Schutze der älteren Angestellten ergreifen würde.

Wetterausblick für Donnerstag: Zeitweise aufheiternd, im westlichen trocknen, tagsüber leichte Wärmezunahme, nachts sehr frisch und vielfach Nebelbildung.

Herbstbeginn.

Der Herbst wird nun recht bald kaltenmäßig — am Donnerstag, den 24. September — seinen Einzug halten. In Wirklichkeit sind schon seit einigen Wochen recht kühle und nasse herbstliche Temperaturen zu verzeichnen. Am 24. September erfolgt der Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage und Tag und Nacht sind gleich. Mit dem Herbst ist die Färbung des Laubes im Grundton vielfach noch sommerlich, aber im allgemeinen schmelzen sich Wald und Garten schon mit dem bunten Herbstkleid. „Macht der Wald sich zum Sterben bereit, holt er aus der Truhe sein Herbstkleid“, heißt es in einer Volksweise. Die goldene Frucht der Felder ist nun überall geborgen und über die Stoppeln weht eine mehr oder minder frische Herbstbrise. Die Sonne geht später auf und früher unter und zeitweise stellen sich am Abend schon recht frühzeitig Nebel ein. Die Sonnenstrahlen, deren wohlthuende Wirkung wir schon seit Wochen vernahmen, verlieren mehr und mehr an Kraft. Die Zeit der duftenden Sommerblumen, der Rosen und Nelken, ist vorbei. Dafür entfalten aber das Auge des Blumenfreundes herrliche verschiedenfarbige Astern. Das Spätobst geht mehr und mehr der Reife entgegen. Rotwangige Äpfel und saftige Birnen lachen verlockend aus dem Gesträuch. Mit dem Scheiden des Sommers ist auch das Lied der munteren Vögelin verklungen. Ob wir wohl die Hoffnung haben dürfen, daß nach dem alten Sprichwort „Der September ist der Mai des Herbstes“ noch schöne Herbsttage erwarten dürfen?

Rauhreif und Nebel im September. Was dem November zukommt, Rauhreif und Nebel, bringt uns heuer schon der September. Das sonnenarme Jahr 1931 hat auch diesen Monat seines herbstlichen Glanzes beraubt. Dürre, Nebel in der Landschaft überziehen alles mit dem Einerleutigen vorwintertlicher Tage und ersticken letzte Hoffnungen, die ein paar späte Sonnenscheine erwecken. Die Dürre und Freidlosigkeit dieser Septemberlandschaft 1931 ist eine schwere Last. Die sonnenhungrige Menschheit einer Kräftezeit empfindet sie doppelt schwer. Wohl nie wurde uns so bewußt wie heute, was die Sonne uns bedeutet. Wir sind Sonnenmenschen in einer ganz spezifischen Bedeutung des Wortes. Lebensmut und Lebensenergie hängen ganz eng mit der Sonnenbestrahlung zusammen. In einer Zeit, die so schwer wie die unsere ist, ist es bitter, daß uns diese Energie und Lebensmutspende so im Stich läßt. Ein sonnenreicher September hätte nicht alles, aber viel wieder gut machen können. Wir Menschen, die wir uns von der Natur soweit entfernt zu haben glauben, erkennen im Rauhreif und Septembernebel deutlich die Bedeutung der Natur für uns und wie eng wir mit ihren wechselvollen Erscheinungen immer noch verbunden sind.

Mondfinsternis am 26. September 1931. Wenn das Wetter keinen Streich spielt, werden die Freunde des gestirnten Himmels in diesem Jahr zum zweiten Mal eine totale Mondfinsternis beobachten können. Bei dem am 26. September eintretenden Vollmond tritt unser Erdbegleiter in den Schattenkegel unseres Erdballs, der ihm somit für einige Zeit das Sonnenlicht raubt. Die erste Berührung des Mondes mit dem Halbschatten ist bereits um 17.41 Uhr, doch ist der Halbschatten stets nur als ganz schwache Lichttrübung der Mondfläche zu erkennen. Um 18.20 Uhr geht der Mond für Südwestdeutschland auf und um 18.54 Uhr beginnt seine Scheib: in den Kernschatten zu treten. Die Totalität beginnt dann um 20.05 Uhr, während der Totalität leuchtet die Mondfläche: meistens im graugrünen bis rötlichgelben Licht, was daher rührt, daß durch die Lichtbrechung in der Erdatmosphäre immer noch geringe Mengen Sonnenlicht in den Schatten abgelenkt werden. Um 21.31 Uhr tritt der Mond wieder aus dem Schatten aus, der die Scheibe dann um 22.42 Uhr gänzlich verläßt, und um 23.55 Uhr hat auch der Halbschatten die Mondoberfläche gänzlich verlassen. Klaren Himmel vorausgesetzt, kann also die Erscheinung bequem in den Abendstunden verfolgt werden. Bietet sie schon dem unbewaffneten Auge ein einträchtiges Bild, so zeigt schon ein kleines Fernrohr noch viel besser das Weiterwandern des Erdschattenrandes über die Gebirge und Ebenen der Mondoberfläche.

Wann muß man schwören? Es ist noch immer allzuwenig bekannt, in welchen Fällen man zur Eidesleistung herangezogen werden kann. Nach dem Prozeßrecht steht der beweispflichtigen Partei nicht der Eid zu. Sie muß diesen vielmehr ihrem Gegner zuschieben. Wenn also jemand auf Rückzahlung eines Darlehens klagt, muß er nötigenfalls beweisen, daß er dies Darlehen gegeben und getilgt hat. Wenn nun der Beklagte einwendet, daß er dies Darlehen bereits zurückgezahlt hat, oder daß es ihm gestundet worden sei, kann der Kläger, falls keine Zeugen vorhanden sind, dem Beklagten darüber den Eid zuschieben, und der Beklagte muß schwören, daß er das Darlehen nicht erhalten habe. Wenn der Beklagte die Gewährung des Darlehens jedoch nicht bestreitet, aber behauptet, daß er das Geld schon zu-

rückgezahlt habe, so kann er wieder dem Kläger den Eid zuschieben, denn er, der Beklagte, soll ja beweisen, daß die Rückzahlung bereits erfolgt sei. Der Kläger muß also beschwören, es sei nicht wahr, daß er das Darlehen bereits zurückgezahlt hätte. Keine Partei darf also als Beweis ihre eigenen Behauptungen beschwören, vielmehr muß der Gegner sie abschwören.

Laasphe:

Konzert. Wie wir bereits an dieser Stelle schon mitteilen konnten, ist es musiklebenden Kreisen Laasphe gelungen, Herrn Kammerjäger Ernst Rieder-Hamburg-Frankfurt wieder für ein Konzert in unserer Stadt zu gewinnen. Dasselbe findet am Sonntag den 27. September, abends 8.15 Uhr in der Aula der Aufbauschule statt. Der gefeierte Künstler singt Lieder von Schubert, Schumann, Loewe, Kluge, Opfern-Arien. Kammerjäger Rieder steht als Lied- und Balladenfänger mit an erster Stelle, die Preise bezeichnet ihn als eine Einzelercheinung; seine auf höchster Stufe stehende Stimmlage und der feinsten durchdrachte Vortrag wird in den hellsten Farben gepriesen. Der hier bekannte Sieger Pianist Herr Musikdirektor Nebe hat für den Abend seine Mitwirkung zugesagt. Der Künstler bringt Klavierstücke von Chopin, Reger, und eigene Kompositionen zu Gehör. Das bevorstehende Konzert dürfte somit für die Besucher einige Feiertage höchsten Kunstgenusses bedeuten. Eintrittstickets zum ermäßigten Vorverkaufpreis sind in der Buchhandlung Hermann Jung erhältlich.

Feudingen. In der Gemeindevertretersitzung, die am Montag nachmittag abgehalten war, wurden folgende Punkte erledigt: 1. Die Jahresrechnung für 1929 wurde vorgetragen. Sie ergab eine Einnahme von 93.950,75 RM. und eine Ausgabe von 95.377,65 RM. Es blieb somit ein Voranschlag von 1426,90 RM. Dem Rentanten wurde Entlastung erteilt. Die Jahresrechnung liegt in den nächsten Tagen in der Wohnung des Gemeindevorstehers zur Einsicht auf. 2. Ein Antrag auf Gewährung eines Darlehens von 400 RM. für einen Geschäftsbetrieb wurde abgelehnt. 3. Ebenfalls abschlägig beschieden wurde ein Antrag auf Nachzahlung von Arbeitslohn für in der Gemeinde geleistete Arbeit. 4. Es lag ferner ein Antrag vor auf Ueberlassung von Steinen aus dem Steinbruch vor der Hardt. Dieser Antrag rief bei der Gemeindevertretung Entrüstung über die Handlungsweise des Antragstellers hervor, denn derselbe hatte die Steine schon vorher ohne Erlaubnis im Steinbruch gepöckelt. 5. Zehn Anträge auf Bewilligung des Wohlfahrts-Erwerbslosen-Unterstützung mußten in der Mehrzahl wegen der vorliegenden Verhältnisse genehmigt werden. 6. Von je zwei Anträgen auf Steuerniederlegung wurde einem Gemeindevorsteher Kuhl machte zum Schluss noch den Vorschlag, bei der bevorstehenden Kartoffelernte Kartoffeln sammeln zu lassen, um diese an die Erwerbslosen zu verteilen, die selbst keine für den Winter beschaffen können. Der Vorschlag fand die Zustimmung der Gemeindevertretung und soll ausgeführt werden.

Vollholz. Hier brannte gegen 12 Uhr in der Nacht vom Montag auf Dienstag das Wohnhaus mit Scheune und Stallung des Kaufmanns und Landwirts Ch. Schneider bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliches Vieh sowie der größte Teil des Mobiliars konnte dank des schnellen Eingreifens der Pflichtbrandwehr gerettet werden. Freiwillige Wehren waren nicht alarmiert. Mitverbrannt ist angeblich ein Gelddarlehens von 1500 Mark, den Schneider in einem Zimmer der oberen Etage aufbewahrte. Der Gesamtschaden an Gebäude, Mobiliar und Erntevorräten dürfte schätzungsweise 18-20.000 Mark betragen. — Wenn Schneider auch versichert war, so dürfte der Schaden mit Rücksicht auf die eben erst beendete Ernte recht groß sein. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt, doch wird Selbstentzündung durch feucht eingebrachte Ernte vermutet.

Erndtebrück:

Die Belegschaft des hiesigen Werkes der Firma Gustav Berger & Co. hat gemäß Beschluß vom vorigen Samstag die Arbeit am Montag nicht wieder aufgenommen. Die Lohnzahlungen bei der Firma Berger standen seither schon im Zeichen zunehmender Wirtschaftskrisse, sie erfolgten wiederholt in unregelmäßigen Zeitabständen und auch in unzulänglicher Form. Da es der Firma nicht möglich war, die für die Löhne am vorigen Samstag erforderlichen Gelder zu beschaffen, sah sich die Belegschaft in Anbetracht ihrer eigenen finanziellen Bedürfnisse genötigt, die Arbeit abermals einzustellen. Es soll nicht verkannt werden, daß die Firma Berger nichts unversucht gelassen hat, der Schwere der Lage Herr zu werden, daß es aber nicht zuletzt auch die Opferbereitschaft der Belegschaft war, die es ermöglichte, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Die Bemühungen auf der einen Seite wurden ergänzt durch den ehrlichen Willen zur Mitarbeit auf der anderen Seite. Wenn es trotzdem zur abermaligen Arbeitseinstellung gekommen ist, darf angenommen werden, daß die Arbeiter am Ende ihrer Kraft angelangt waren. Wie verlautet, ist die Firma auch diesmal mit Aussicht auf Erfolg bemüht, Lohngehalt in ausreichender Höhe hereinzubekommen, so daß man wohl hoffen darf, daß die Betriebsstilllegung von begrenzter Dauer ist. Wann die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt, stand bis gestern noch nicht fest.

Aus Nah und Fern.

Bildungen. Ein ungeheurer Obstflegel. Wie groß die Obstflegeln in diesem Jahre sind, geht aus dem Versteigerungsangebot der Provinzialdirektion Oberhessen hervor. Danach gelangen allein in der Zeit vom 25. bis 30. September über 10.000 Zentner Obst zur Versteigerung, wobei nur die Mengen erfasst sind, die auf die Provinzialstraßen des Kreises Bildungen entfallen. Mit den Mengen, die aus Privat- und Gutbesitz hinzukommen, dürfte sich diese Zahl auf das Vielfache erhöhen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Zug. Vier Tote. Auf einem unbewachten Uebergang zwischen den Bahnhöfen der Nebenbahnstrecke Zeppernid-Loßburg (bei Magdeburg) ist ein mit sieben weiblichen Personen besetzter Kraftwagen mit einem Personenzug zusammengestoßen. Von den Insassen des Wagens wurden zwei Frauen und zwei Kinder getötet, zwei Frauen schwer und eine Frau leicht verletzt. Nach Aussage unbeteiligter Zeugen liegt ein Verbrechen der Führerin des Kraftwagens vor.

Der photographierte Milchpantischer. Das Gericht in Memmingen verurteilte den Landwirt Heubach von Oberbinnwang wegen fortgesetzter Unterschlagung und Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu 120 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte die Milch seines Nachbarn, die er zur Räsche mitnahm, wiederholt dadurch gefälscht, daß er ihr 10 Liter entnahm und dafür Wasser nachfüllte. Der Nachbar kam auf den Einfall, den Pantischer bei seiner Tätigkeit zu photographieren, und so waren auf dem Richterlich drei hübsche Bilder zu sehen, die den ganzen Vorgang genau festgehalten haben.

Die Diktierkarte. Im Abteil erster Klasse saßen sich zwei Herren gegenüber. Während der Fahrt zündete sich der eine eine Zigarre an. „Mein Herr, hier ist Nichtraucher!“ Der läßt sich nicht stören und raucht weiter. „Saben Sie nicht gehört, hier ist Nichtraucher!“ Der andere scheint taub zu sein. „Können Sie nicht lesen?“ Der andere hört nicht und raucht weiter. Da wird der Herr ungeduldig und ruft: „Sie werden das bitter bereuen, ich bin nämlich Direktionspräsident!“ und bestätigt das durch eine Diktierkarte. Der andere nimmt die Karte und steckt sie ein. Auf der nächsten Station steigt er aus. Sofort stürzt der Präsident aus Fenster und ruft dem Schaffner zu: „Nehmen Sie den Herrn da fest, der hat trotz meiner Einrede im Nichtraucher geraucht!“ Nach einiger Zeit kommt der Schaffner und sagt dem vor ihm zitternden Präsidenten: „Sagen den Herrn kann ich nichts unternehmen, der ist Direktionspräsident. Er hat mir seine Karte gezeigt.“

Sein eigener Magenoperateur. In einem Walde bei Pitea in Nordschweden wurde kürzlich ein Mann in bewußtlosem Zustand gefunden. Kurz darauf starb er. Der Leib des Mannes war aufgeschnitten und ein Teil seiner Därme entfernt worden. Kurz vor seinem Ableben erzählte der Mann noch einmal und erzählte, daß er mit Hilfe eines anderen Mannes selbst sein Magenleiden hätte kurieren wollen. Zu diesem Zweck hatten sie den Leib aufgeschnitten und einfach zwei Meter Darm herausgeschnitten. Aber geholfen hat es doch nicht...

Dynamit-Anschlag. Durch ein offenes Fenster im ersten Stock des Gebäudes der Bundesforstverwaltung in Gaisern (Oberschlesien) wurde eine Dynamitpatrone geworfen. An der Patrone befand sich eine Zündschnur, der der Täter in Brand gesetzt hatte. Die Patrone fiel in ein Zimmer des Leiters der Forstverwaltung, Oberforstrat Kerner, explodierte aber nicht, da die Ladung zu feucht war.

Verkäufte Benzinkontrolle an der Grenze. Nach einer neuen Verfügung des Reichsfinanzministers darf seit 12. September im kleinen Grenzverkehr ein deutsches Auto seinen Benzinbedarf nicht mehr in der Schweiz decken, sondern es muß, damit der Benzin Zoll nicht umgangen wird, auf der deutschen Seite seinen Benzinbedarf tanken. Dieser kostet je Liter 41,5 bis 45,5 Pf., während in der Schweiz nach der neuesten Benzinpreisreduktion der Liter nur 35 Cts. kostet. Jedes die Schweizer Grenze passierende deutsche Auto muß in Zukunft auf der Hin- und Rückfahrt seinen Benzinbedarf feststellen lassen. Nicht betroffen von dieser Benzinmaßnahme sind Automobile, die sich länger als einen Tag in der Schweiz aufhalten.

Ein medizinisches Rätsel. Die Pariser Arztwelt steht vor einem Rätsel. Eine 45jährige Amerikanerin, Desjoe, war in ihrer Pension gestorben. Der Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Wenige Stunden später bemerkte die Pensionsinhaberin, der das frische Aussehen der Verstorbenen auffiel, durch Zufall, daß der Körper noch warm war. Sie benachrichtigte das amerikanische Hospital in Paris, das sofort zwei Ärzte sandte. Auch diese stellten den Tod fest. Das Herz schlug nicht mehr, und auch die übrigen medizinischen Untersuchungen hatten ein negatives Ergebnis. Aber die Kranke zeigte eine Temperatur von 39 Grad. Die Leiche wurde zur näheren Untersuchung des Falles in das Hospital geschafft. Dort stellten die Ärzte zu ihrem Erstaunen fest, daß 24 Stunden nach eingetretenerm Tod die Temperatur des Körpers immer noch 39 Grad betrug. Erst nach dem zweiten Tage begann die Temperatur zu sinken. Die Ärzte, die vor einem vollkommenen Rätsel stehen, haben inzwischen die Beerdigung untersagt. Durch Leichenöffnung hofft man den seltsamen Fall zu klären.

Aufwindung der deutschen Ozeanflieger.

In der Nähe der Küste von Newfoundland.

Newport, 22. Sept.

Die Gerichte, daß die drei Ozeanflieger, die vermisst waren, aufgefunden worden sind, haben sich bestätigt.

Das norwegische Motorschiff „Belenoire“, das von Albang im Staate Newport nach Ruhland unterwegs ist, hat die Flieger aufgefunden. Der Dampfer sichtete zunächst die Trümmer des Flugzeuges im Wasser schwimmend. Später fand man zwischen den Trümmern die erschöpften Flieger. Zunächst wurde der dänische Pilot Johannsen und der Portugiese Belga vom Dampfer an Bord genommen. Einige Zeit später fand man auch den deutschen Besizer des Flugzeuges Rody. Die Flieger haben 158 Stunden auf offenem Meer treibend ausgehalten.

Die Flieger sind am Montag, 14. September, vormittags 9 Uhr in der Nähe von Vissalon aufgestiegen, haben am Nachmittag die Azoren überflogen und wurden kurze Zeit nachher von einem Ozeandampfer gefischt. Seither waren sie verstorben. Ein Funkpruch des Dampfers „Belmoira“ berichtet noch, daß von den geretteten drei Fliegern Johannsen und Rody sich bei besserer Gesundheit befinden, lediglich der Costa Beiga hat eine Beinverletzung erlitten. Die Flieger wurden etwa 50 Meilen von der Stelle aufgefunden, wo man ihre Maschine am 14. September gefischt hatte. Daraus wird geschlossen, daß ihr Kompaß durch die Erzläger von Bellisland gestört worden ist, so daß sie im Kreise herumgeflogen sind, bis der Brennstoff erschöpft war.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 24. September, nachm. 1 Uhr werde ich in Erndtebrück an Ort und Stelle, Sammelpunkt Wirtschaft Strohmänn

1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Kuh, 2 Schreibmaschinen, 1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Berleburg, den 23. 9. 1931.

Außen, Ober-Gerichtsvollzieher.

Schweres Bootunglück

Motorboot bei den ostfriesischen Inseln gesunken. — Die meisten Insassen ertrunken.

Nordeney, 22. Sept.

Das Motorboot „Annemarie“, das mit 18 Personen an Bord einen Ausflug nach der Insel Juist unternommen hatte, ist auf der Rückfahrt während der Nacht durch stürmisches Wetter in Seenot geraten und wahrscheinlich gesunken.

Die ersten Nachrichten stammen von einem Teilnehmer der Fahrt, der gegen 5 Uhr morgens den Versuch unternommen hat, die Vogelinsel Memmert schwimmend zu erreichen, wo er gegen 7 Uhr morgens völlig erschöpft eintraf. Nach seinen Angaben ist das Boot infolge des schweren Seeganges vollgeklappt. Wie weiter gemeldet wird, ist noch ein Insasse des gesunkenen Motorbootes gerettet worden. Er hatte sich an den Mast geklammert und wurde vom Juister Motorboot „Ilse“ auf seiner gefährlichen Lage befreit. Nach unbekannter Ursache sind zwei weitere Insassen des gesunkenen Motorbootes gerettet worden. Immerhin beziffert man auch in Juist die Zahl der mutmaßlich Ertrunkenen mit etwa 15 bis 16.

Zu dem Bootunglück wird noch gemeldet: Auf Juist fand am Montag ein Turnfest statt. Zu diesem Fest hatten sich Borkumer Inselbewohner mit dem Boot des Borkumer Badedirektors Specht von Borkum nach Juist eingeschifft. Auf der Rückfahrt benutzten sie die Fahrtrinne des sogenannten Haatsgat, ein Fahrwasser, das wegen seiner Gefährlichkeit berüchtigt ist. Hier schlug das Boot voll Wasser und sank. Das Motorboot „Ilse“ von Juist sichtete am Dienstag das verunglückte Boot. Drei Personen hingen noch am Mast. Beim Näherkommen der „Ilse“ wurden zwei der am Mast hängenden Leute durch die brechende See ins Meer gerissen und ertranken. Nur der dritte konnte gerettet werden.

15 Tote.

Emden, 22. Sept.

Nach einer von der Gemeindeverwaltung Borkum eingelaufenen Nachricht befanden sich 19 Personen in dem verunglückten Motorboot.

Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt vier. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die übrigen fünfzehn Personen, darunter der Badedirektor und Zeitungsverleger Specht von Borkum, ein Opfer der Wellen geworden sind.

Das ungarische D-Zug-Attentat.

Das Standrecht in Budapest.

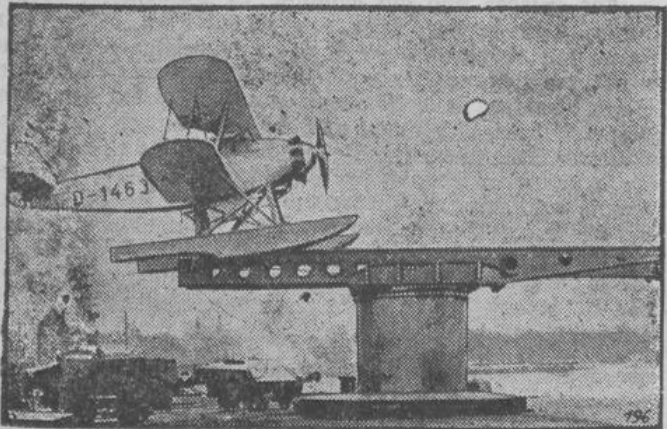
Budapest, 22. Sept.

In den Straßen von Budapest wurden Plakate mit der Unterschrift des Oberstadthauptmanns über die Ausdehnung des Standrechts angeschlagen. In den Maueranschlägen wird vor allem festgestellt, daß sich das Standrecht bisher auf Aufwiegelung, Brandstiftung und auch mit Sprengmitteln verübte oder versuchte Menschen-tötung oder Mord sowie auf Verabredung hierzu bezogen hat.

Nun wird das Standrecht ausgedehnt auf: Gewalttätigkeit gegen Behörden oder behördliche Personen, die durch Ansammlung oder mit Waffen verübt versucht wird, auf öffentlich begangene Gewalttätigkeiten gegen Privatpersonen, auf Mord oder beabsichtigte Menschen-tötung mittels Schusswaffen, auf Vergiftung von Brunnen oder Wasserleitungen, auf Verurteilung von Todesfällen durch den beabsichtigten Verkauf von gesundheitsgefährlichen Lebensmitteln, auf absichtliche Schädigung von Bahnstrecken oder Schiffen, auf gewaltsamen Umsturz der Staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, namentlich auf Organisation zur gewaltsamen Herbeiführung der Herrschaft irgend welcher Klasse.

Derjenige, der die aufgezählten Verbrechen begeht, daran teilnimmt, oder dazu anstiftet, ist mit dem Tode zu bestrafen. Täter oder Mittäter sind vor das Standgericht zu stellen und die Strafe in der Regel binnen zwei Stunden zu vollstrecken.

Nach einer Meldung aus Budapest wurde der Wächter des Biadukt bei Bia Torbagny, der Unglücksstelle des Eisenbahnattentats, auf dem Biadukt von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet.



Neuartiges Flugzeug-Katapult.

Auf den Deutschen Werken in Kiel wurde dieser Tage ein neuartiges Flugzeug-Katapult ausprobiert. Die Besonderheit dieser neuen Schleudervorrichtung besteht im wesentlichen in einer Verstellbarkeit der Gleitbahn und des Schlitzens, wodurch eine erhebliche Raumersparnis erzielt wird.



24

Nachdruck verboten.

Alexander sprang wieder auf.

„Herr Müller, das ist eine Beleidigung!“

„Geh doch gar nicht. Nominalchef einer großen Firma. Mann einer sehr hübschen jungen Frau, Bewohner einer Villa mit dazugehörigen Autos, ein paar tausend Mark monatlich zu verpulvern und dabei gar keine Verpflichtung, im Gegenteil, sogar das Verbot, etwas zu arbeiten.“

Wenn man jemandem so etwas bietet, weiß ich wirklich nicht, wo da die Beleidigung liegt. Überlegen Sie meinen Vorschlag. Ich gebe Ihnen drei Tage Urlaub mit vollem Gehalt. Ist auch ganz gut, wenn Sie das Möbel vorläufig gar nicht sieht.“

In Alexander Montanus wechselten die verschiedensten Empfindungen. Zuerst Schreck darüber, daß es hier nun wieder zu Ende war, obgleich er wirklich zu arbeiten verurteilt hatte, dann Empörung über die Beleidigungen, die ihm Enrico Müller so lehrerhaft lächelnd in das Gesicht warf, Staunen, Nichtverstehen der merkwürdigen Vorfälle, endlich aber Überdruß — Mitleid! Mitleid mit diesem starken Manne, der eine Nacht in derben Arbeiterkämpfen geritten hatte, und der nun geistig gelitten, dem der Schlaganfall seine Klarheit geraubt hatte.

„Herr Müller, was Sie mir da sagen, ist so merkwürdig. Sie sprechen mir jede Fähigkeit ab, beleidigen mich und reden in derselben Stunde davon, daß ich Ihr Fräulein Tochter heiraten soll.“

Enrico Müller sah ihn an, und jetzt hatte sein Blick einen neuen Ausdruck. In diesen Augen, die immer nur in das praktische Leben gerichtet waren, die wenig Zeit in einem arbeitsreichen Leben gehabt hatten, sah man jetzt seelischen Dingen zu befaßten, lag etwas Neues.

„Herr Montanus, sehen Sie sich doch noch einmal hin. Ich muß Ihnen da noch allerhand sagen. Ich bin nun mal mein ganzes Leben mit der Faust besser im Schutze gewesen, als mit dem Wort, und es ist leicht möglich, daß meine Worte ganz anders klangen, als sie gemeint waren. Es wäre auch denkbar, daß meine Tochter etwa in ein falsches Licht käme.“

Sehen Sie mal, Herr Montanus, ich habe Sie genau beobachtet. Nicht nur ich, sondern auch Direktor Stenglin in Rio. Wenn ich Sie für einen schlechten Kerl hielt, etwa für einen Lumpen, den die Familie abgehoben hat, weil er ehrenrührige Dinge begangen, dann können Sie überzeugt sein, daß ich ganz gewiß nicht daran denken würde, Sie mit meinem Kinde zu verheiraten.

Ich habe mich niemals viel mit sogenannten Gefühlen abgegeben. Vergott ja, mit meiner Frau habe ich gut gelebt. Wie eben das meist so ist. Nachbarskinder, etwas Geld — dann der Zusammenbruch in Deutschland — die Auswanderung. Meine Henriette hat sich hier nicht zurechtgefunden und ist bald gestorben. Ich habe getan was ich konnte, habe sie in die Heimat zurückgebracht und ihr ein schönes Grabmal gesetzt. Schwamm darüber!“

„Aber“, fuhr Enrico Müller fort, „mein Kinde — meine Enkel! Was im Herzen an Liebe Platz hat, gehört ihr. Ich hatte mir einen Sohn gewünscht, war gar nicht froh, als die Hebamme das kleine Ding zeigte. Aber jetzt! Sehen Sie, das Möbel hat geföhlt, daß mir der Sohn fehlt. Sie hat ihn ersetzt. Sie war mein Don Ernesto. Sie ist klug, weiß der Teufel, von wem sie das hat. Und nun bin ich vorat, perdül! Weiß ganz genau, wie es steht! Und nun habe ich nur noch den einen Gedanken: Was wird aus dem Möbel, was wird aus der Firma!“

Sehen Sie, ich habe außer dem Kinde noch etwas. Ich bin Deutscher! Ich habe hier ein Jahrzehnt geschuftet. War damals nicht leicht. Das hätten Sie sehen sollen, wie die Franzosen sich Mühe gegeben haben, uns schlecht zu machen. Den Deutschen den Boden abzugraben! Warum? Etwa aus Liebe zu Brasilien? Kom schon anders. Da stand der bide Enrico Müller und stemmte die Fäuste in die Seiten.

Sticht euch mal die französischen Lieferungen an. Warum brechen die Piloten den Hals mit den französischen Flugzeugen? Etwa weil sie nicht können? Ne, weil es alte Kr:gsauschuf-maschinen sind, auf neu gewischt und für neu verkauft. So ist es mit allem.

Dabei habe ich ruhig weitergebaut. Hier ich — da der Italiener oder Franzose. Die große Epidemie kam, weil die Stadt so rasch wuchs, daß die Light and Powder, was die große Wasser- und Lichtgesellschaft ist, nicht mitkonnte. Gab kein Wasser, alte Brunnen wurden benutzt, schwapp, da war das Fieber, und — huch flogen die Engländer mit ihren großen Eisenbahnwerkstätten nach Dundahy in besseres Klima. Aber der Enrico Müller blieb da. Maurermeister war ich, aber nun machte ich alles. Stellte Elektriker an, legte Kabel, grub Kanäle.

Ich habe mich durchgequält und andere auch. Deutsche mit biden Schädeln und harten Fäusten, die zähe waren, so lange, bis die Leute einsahen, was anständige Arbeit ist. Lieben tun sie uns auch heute noch nicht. Sie biddlütig, sind wir ihnen nicht so rasch mit Liebe und Schulterklopferei bei der Hand. Aber Achtung haben Sie vor uns, und wenn das so ist, dann hat der Maurermeister Enrico Müller, der jetzt so an die fünfhundert Menschen beschäftigt, so viel es geht, Deutsche, denn Sie haben ja wohl an sich selber erlebt, daß ich es mit jedem verluche, der bei mir anklopft, seinen guten Anteil daran.

Und das soll nun zum Teufel gehen. Das soll vielleicht der Italiener Rinaldo Rinaldini oder der Tscheche Schnellauftast oder was weiß ich für ein Mensch im Abbruch laufen? Ne! Die deutsche Firma Enrico Müller ist was! Ist so ein Stück deutsches Bollwerk und soll es bleiben.

Aber wie? Das Möbel als Chef geht nicht. Muß heiraten! Aber wen? Da gibt es tüchtige Menschen. Sehen Sie mal, der junge Schröder. Das ist wer, der kann was, aber, der ist kein Chef! Und da kam mir so der Gedanke, der Montanus, der kann eigentlich nicht, aber der ist vielleicht ein Chef.

Nicht wieder aufbrauen oder beleidigt sein. Ich rede schon viel zu viel, aber es muß runter.

Ich bin eine Firma, aber eigentlich bin ich immer noch der Maurermeister aus Klein-Dhau bei Breslau. Stehe morgens da und gebe die Arbeit aus. Zahle sogar meine Löhne selber, wie es Vater gemacht hat. Kann eben nicht aus der Haut. Das ging nun etwa bei Ihnen. Sie sind ja bei Ihrem Onkel gewesen. Haben auch eine Art, zu befehlen, könnten das Ding so etwas großzügiger aufziehen.

Ist aber ein Faden da. Sie sind ein leichtsinniger Hund. Krlegen Sie viel Geld in die Hand, wupp, ist es weg. Sie können wohl repräsentieren, aber die Macht, die Verantwortung, die Entscheidung, die muß das kluge Möbel behalten. Da dürfen Sie mir nicht ran. Aber — so etwa Rechtsanwalt, Oberbota-tour des Kontors, schöne Verzierung!

(Fortf. folgt.)

Endlich

ein Bohnerwachs

das nicht glättet, daher auch für Treppen ohne Gefahr zu verwenden, empfiehlt

R. Kämmerer, Saasph.

In 3 Tagen Nichttrauer.

Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot, Halle a. S. 181 W

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen, Ortsgr. Laasphe.

An den Folgen seines Kriegseidens verließ unser langjähriges Mitglied, der Kamerad

Ludwig Bald, Laasphehütte.

Zur Beerdigung am Donnerstags d. 24. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, ist vollständige Teilnahme Ehrenpflicht.



Freitag abend 8 1/2 Uhr findet im Saale des Westfälischen Hofes, Laasphe eine

öffentliche Versammlung

statt. Es spricht Reichstagsabgeordneter Holbinghausen über das Thema:

„Was will der Nationalsozialismus.“

Eintritt 40 Pfg.

Erwerbslose und Kriegsbeschädigte die Hälfte!

Volksgenossen, erscheint in Massen!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.



Am Freitag den 25. 9., abends 8 1/2 Uhr findet im Patti'schen Saal eine

Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

statt, in der

Reichstagsabg. Heinz Spangemann, Oldenburg über das Thema:

„Am Wendepunkt der heutigen Politik“ spricht.

Was die NSDAP. Volk und Regierung seit Jahr und Tag als die unausweichlichen Folgen der bisherigen Politik vor Augen geführt hat, ist furchtbare Wirklichkeit geworden. Die allgemeine Lage erfordert daher, daß Wähler und Wählerinnen entscheidende Stellung nehmen zu allen Fragen der Gegenwart.

Freunde und Anhänger der Partei, erscheint in Massen! Kostendeckung: 30 Pfg. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte gegen Ausweis die Hälfte.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Erdtebrück.

Preuß. Südd. Staatslotterie

Lose 1/8 1/4 1/2 1 Doppellos

RM 5.- 10.- 20.- 40.- 80.-

Gewinnliste und Porto RM 0.35 für jede Klasse

5 Ziehungen

Ziehung 1. Klasse

21. und 22. Oktober

Sieben

Staatl. Lotterie-Einnahme

Allena i. Westf.

Fernruf 2374

Alle Arten Druck-sachen

Liefert preiswert

Buchdruckerei

Ernst Schmidt

Laasphe.

Raupenleim und Raupenleimpapier

Marke „Höfso“

empfiehlt

Wittgenst. Drogerie Max Hinz, Saasph. i. W.

Zur Herabkämpfung empfehlen wir:

Düngesalt

Thomasmehl

Kali

Nitrophoska

Ausgabe von 1—2 und von 5—7 Uhr nachmittags im Lager Bahnhofstraße.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Laasphe u. Amt Banse

e. G. m. b. H., Laasphe i. W.